№ 36. | Donnerstag, den 12. Februar | 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Aus dem Antisemitenspiegel.

In allen neueren antisemitischen Flugblättern und Reden wird die gesammte Presse und besonders die liberale als in den Händen der Juden befindlich dargestellt. Als Beleg wird ein angeblicher Ausspruch zitirt, den der „Jude Montefiore" auf dem Sanhedrin (einer Art von ökumenischen Konzil) zu Krakau im Jahre 1840 gethan habe. Dieser Ausspruch lautet angeblich: „So lange wir nicht die Zeitungen der ganzen Welt in den Händen haben, um die Völker zu täuschen und zu betäuben, bleibt unsere Herrschaft ein Hirngespinnst." In dem „Antisemiten-Katechismus", der von dem gewerbsmäßig von dem Antisemitismus lebenden Herrn Fritsch in Leipzig herausgegeben ist, wird als Quelle auf ein Werk eines angeblichen Major Osman Bay: „Die Welteroberung der Juden" hingewiesen. Ein Werk des angeblichen Majors Osman Bay unter dem genannten Namen giebt es freilich und in demselben erzählt der angebliche „Major Osman Bay", daß „um das Jahr 1840 eine israelitische Rathsversammlung in Krakau einberufen sei, worin die Größen des auserwählten Volks zu Rathe saßen". Der Zweck dieser Berufung habe darin bestanden, „die geeignetsten Mittel ausfindig zu machen, um dem Judenthum in seiner Ausdehnung vom Nordpol bis zum Südpol den Triumph zu sichern". Dann heißt es in der Schrift des angeblichen Osman Bay weiter: „Doch über diese Vorlagen entspann sich eine lebhafte Diskussion; da erhob sich auf einmal eine helle Stimme und gebot unwillkürlich Stillschweigen. Es war die Stimme einer anerkannten Autorität, eines Mannes von überwiegendem Geist, dessen Name uns leider unbekannt ist." Von diesem „großen Unbekannten", den man ja aus gewissen Gerichtsverhandlungen zur Genüge kennt, theilt „Osman Bey" einen dem oben angeführten ähnlichen Ausspruch mit. Herr Fritsch in Leipzig (eigentlich soll der Herr dunkeln czechischen Ursprungs, Namens Froî sein, mit einem unter den deutschen Lettern nicht vorhandenen Doppelhaken über dem i) hat nun daraus in seinem Antisemiten-Katechismus jenen obigen Ausspruch gemacht und bei der Anführung der angeblichen Rede des „großen Unbekannten" wird in Parenthese auf Seite 20 hinzugefügt: „man vermuthet: Montefiore habe diese Rede gehalten." Aber in demselben Buche, auf Seite 177 ist von einer „Vermuthung" keine Rede mehr, dort wird es bereits als unumstößlich feststehende Thatsache behandelt, daß Sir Moses Montefiore der Urheber jener angeblichen Rede gewesen sei. Von einer im Jahre 1840 in Krakau abgehaltenen jüdischen Rathsversammlung oder einem „Sanhedrin", wie der „Antisemiten-Katechismus" schreibt, ist aber nirgends etwas bekannt. In diesem Jahrhundert hat überhaupt nur ein „Sanhedrin" und zwar 1807 in Paris stattgefunden. Sir Moses Montefiore ist, wie aus seinen Tagebüchern hervorgeht, niemals in Krakau gewesen. Dr. Löwe, der langjährige Sekretär und Herausgeber der Tagebücher Montefiore's hat ausdrücklich bekundet: „Da ich mit Sir Moses von Beginn des Jahres 1840 bis zu Ende zusammen war, kann ich positiv erklären, daß Sir Moses nie in Krakau war, niemals einer Rabbinerversammlung in dieser oder irgend einer anderen Stadt beigewohnt und niemals den ihm zugeschriebenen Ausspruch gethan hat."

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom 10. Februar.

Der Nachtragsetat, in welchem für eine Gesandtschaft in Luxemburg 28 500 Mk. gefordert werden, wird in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt zweite Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern.

Auf eine Anfrage des Abg. Brömel, ob neue Vertragsverhandlungen mit Italien, Spanien und anderen Ländern in Aussicht seien, erwiderte Schatzsekretär v. Maltzahn, daß er zur Zeit zu einer Auskunft nicht in der Lage sei.

Zu der Tabaksteuer beantragte Abg. Menzer Erhöhung des Tabakzolles auf 125 und Ermäßigung der inländischen Tabaksteuer auf 24 Mk.

In Befürwortung dieses Antrages mit Hinweis auf die schlechte Lage der badischen und elsässischen Tabaksbauer bekannten die Abgg. Menzer und Hoeffel sich als Anhänger des Tabakmonopols.

Schatzsekretär v. Maltzahn theilte mit, daß alle Bundesregierungen sich gegen eine Zollerhöhung und auch nicht für eine Steuerermäßigung erklärt hätten; er sagt jedoch eine nochmalige Erwägung zu.

Die Abgg. Scipio (natl.), Foerster (Sozd.) und Barth (freis.) bekämpfen sowohl den Monopolgedanken als auch die Zollerhöhungen unter Hervorhebung der dadurch zu erwartenden Konsumverminderung und der Ungerechtigkeit, von den Konsumenten einen Verzicht auf rauchbaren ausländischen Tabak zu verlangen. In der Abstimmung wurde die Zollerhöhung abgelehnt; bei der Steuerermäßigung ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Morgen: Fortsetzung der Berathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 10. Februar.

Das Haus nahm in dritter Lesung mit großer Majorität das Wildschadengesetz, nachdem in der General-Debatte auch die Mehrheit der Konservativen und Freikonservativen ihre Zustimmung zu demselben erklärt hatte, in der Fassung der zweiten Lesung an, unter vorheriger Ablehnung der konservativen Einschränkungsanträge auf Auslassung der Rehe und Fasanen. Am Schlusse der Berathung gab der Landwirthschaftsminister von Heyden die Erklärung ab, daß er zwar nicht von der Richtigkeit aller Beschlüsse des Hauses überzeugt sei, aber das Zustandekommen eines brauchbaren Ergebnisses bei der Berathung beider Häuser erhoffe.

Darauf kam der Antrag Bachem, nirgends ortsstatutarisch das Wahlrecht an einen höheren Klassensteuersatz als 6 M. zu knüpfen, zur Berathung.

Fritzen, Bachem und Windthorst befürworteten den Antrag damit, daß die gegenwärtig bestehenden Ungleichheiten in Bezug auf das Gemeindewahlrecht verschiedener Städte, die durch das neue Einkommensteuergesetz verschärft würden, beseitigt werden müßten.

Minister Herrfurth erklärte sich einverstanden mit der Tendenz des Antrages und seine Bereitwilligkeit des Eingehens auf denselben, soweit eine Ausgleichung der Verschiebungen durch das neue Einkommensteuergesetz, die ja zweifellos eintreten würde, angestrebt werde, dagegen darüber hinaus seien erst die Lokal- und Provinzialvertretungen zu hören, wenngleich er persönlich auch dem sympathisch gegenüberstehe.

von Eynern erklärte sich gegen den Antrag, aber seine Geneigtheit, überall da, wo Verschiebungen im Gemeindewahlrecht eintreten, dieselben zu beseitigen.

Graf Zedlitz und von Rauchhaupt befürworteten die Berathung des Antrages in der Einkommensteuerkommission in Verbindung mit dem Einkommensteuergesetz; auch

Richter trat für die Berathungsform ein, beleuchtete aber in längerer Ausführung den Umstand, daß der Antrag bei Weitem nicht zur Paralysirung der Einwirkung des Einkommensteuergesetzes auf das Gemeindewahlrecht ausreiche, da überhaupt nur für die Rheinprovinz, und auch hier nur eine minimale Einwirkung auf die Benachtheiligung der dritten Abtheilung der Gemeindewähler durch jene Vorlage hervorgerufen werde; wirklich gebessert würden die Verhältnisse nur, wenn jeder zur direkten Steuer Veranlagte auch Wahlberechtigung habe. Darauf wurde der Antrag an die Einkommensteuerkommission verwiesen.

Morgen: Zweite Berathung der Einkommensteuer.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar.

— Der Kaiser wird nach der „Post" mit dem Prinzen Heinrich am Donnerstag Abend einem Festmahl bei dem französischen Botschafter beiwohnen.

— Das „Militär-Wochenblatt" bringt die amtliche Nachricht von der Ernennung des Grafen v. Schlieffen zum Chef des Generalstabes.

— Zu den neuesten Vorgängen, Waldersee, Lesczynski, Crispi u. s. w. schreibt die „Nation" u. A.: Die letzten Jahre des Bismarck'schen Regiments trugen den Charakter der Erstarrung an sich. Auf der einen Seite eine herrschende Gewalt, die von wahrhaft schöpferischen Ideen nicht mehr beseelt war, auf der anderen Seite eine Opposition, die zur Unfruchtbarkeit verdammt wurde. Dieser Bann ist jetzt in Deutschland, in Oesterreich-Ungarn, in Italien gebrochen, und wenn auch in diesen verschiedenen Ländern die Wandlung sich jedesmal in ganz eigenartiger Weise vollzogen hat und vollzieht, so bleibt doch der entscheidende Charakterzug überall der nämliche. Der beklemmende Druck mit dem eine einzelne Persönlichkeit oder ein einseitiges Programm das Volksleben belastete, wird zu beseitigen versucht, und die Herrschaft einer engen politischen Orthodoxie wird abgelöst durch Neugestaltungen, in denen eine Vielheit von lebenden Volkskräften sich zu bethätigen strebt. Die Zeit der Erstarrung ist ersetzt durch eine Zeit gährender Umbildung, die interessant genug ist, und die vielleicht bewegt genug werden wird, aber die am wenigsten politische Parteien mit festen Zielen und starkem Wollen zu fürchten

Feuilleton.

Vendetta.

30.) (Fortsetzung.)

Je mehr Barnard über die Sache nachdenkt, um so weniger gefällt ihm dieselbe. Offenbar benutzt Danella Edwins Liebe zu Marina dazu, um ihn nach Korsika zu locken — wenn Edwin dort als Opfer der Vendetta fällt, ist der Mörder vor Strafe sicher — entweder liebt Marina Edwin und dann muß Danella ihn hassen und wird sich keinen Augenblick besinnen, ihn zu tödten, oder Marina liebt ihn nicht, sondern stellt sich nur so und in diesem Fall wird sie selbst die Rache vollziehen! Wie nun die Sache zusammenhängen mag — daß Edwin's Heirath einstweilen nicht stattfinden darf, ist Barnard klar, und so telegraphirt er an seine Braut etwa folgendes nach Bastia:

„An Edith Anstruther, an Bord des Dampfers „Messina", der am Donnerstag früh via Nizza eintrifft:

„Habe Dich in Nizza verfehlt — bitte Edwin's Hochzeit jedenfalls aufzuschieben, bis ich ankomme. Wenn nicht anders möglich, zeige Edwin diese Depesche und beschwöre ihn, zu warten. Fred."

Nach einem hastig eingenommenen Mahl fährt Barnard mit dem Abendzug nach Nizza, wo er entdeckt, daß noch andere Dampferrouten ihm offen stehen — die eine von Marseille nach Ajaccio — die zweite von Genua nach Bastia mit Anschluß der Post von Bocagguno. Er begiebt sich zum Hafen, wo eine schwache Feluke, welche eben eine Ladung Früchte gelöscht hat, vor Anker liegt, und fragt den Kapitän, einen energischen Italiener, wie lange Zeit er gebraucht, um von Nizza nach Ajaccio zu fahren.

„Längstens 24 Stunden — bei besonders günstigem Winde vielleicht 18, Signor." Barnard berechnet, daß er auf diese Weise viel rascher sein Ziel erreichen wird, als wenn er auf einen der regelmäßigen Dampfer wartet, und so sagt er lebhaft:

„Ich muß nach Korsika — könnt Ihr mich hinbringen?"

„Gewiß Signor — wir fahren morgen früh ab —"

„Nein — ich muß noch heute Abend abreisen."

„Unmöglich, Signor."

„Wenn Ihr in der nächsten halben Stunde in See stecht, zahle ich doppeltes Fahrgeld."

„Wenns so steht, können wir in einer Viertelstunde fertig sein, Signor — vorwärts, meine Burschen," und die zerlumpten, halbnackten Matrosen greifen so tapfer zu, daß die kleine Feluke wirklich nach kaum zehn Minuten in See sticht.

„Hört mich an, Leute," sagt Barnard, als sie in freiem Fahrwasser sind, „wenn wir Ajaccio am Donnerstag Nachmittag erreichen, zahle ich dreifachen Fahrpreis und außerdem erhält jeder Matrose, sowie jeder Schiffsjunge eine Dublone als Extravergütung."

Die Mannschaft bricht in lauten Jubel aus und jeder thut seine Pflicht; mit Tagesanbruch wird am Horizont ein dünner bläulicher Streifen sichtbar und der Kapitän belehrt den Amerikaner, daß dies Korsika sei. Aber die Brise, welche auch während der Nacht nicht sehr stark gewesen, wird am Morgen zur völligen Windstille — das leichte Fahrzeug „rollt" auf den unbewegten Wellen des Mittelmeers hin und her, und der Streifen am Horizont will sich nicht nähern oder vergrößern.

Selbst Fred Barnards Energie vermag sich dem lähmenden Einfluß der ungünstigen Witterung nicht zu entziehen — neben der Sorge um Edwin macht sich die Befürchtung geltend, ob nicht auch Edith, als seiner Schwester, Gefahr droht und angesichts der unbewegten See flüstern Fred Barnards bebende Lippen;

„O Gott im Himmel — gieb, daß wir Korsika zur Zeit erreichen — laß mich die Ahnungslosen schützen!"

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Also das ist Korsika? Und drüben die kleine Insel, Graf?"

„Das ist die Insel des Grafen von Monte-Christo, gnädiges Fräulein."

„Gott wie romantisch! Also jetzt sind wir im Lande der Vendetta — giebts hier täglich eine Vendetta?"

„Jawohl — gleich zum Frühstück," sagte Danella lachend.

Die Gesellschaft ist am Quai von Bastia ans Land gestiegen; die Reise ist höchst angenehm verlaufen und besonders Danella ist in solch übermüthiger Laune, daß Edith scherzend bemerkt:

„Graf — man sollte wirklich glauben, Sie wären der Bräutigam!"

„Ich hätte nichts dagegen, Mademoiselle, vorausgesetzt, daß Sie die Braut wären," giebt Danella lächelnd zurück, und in dieser Weise geht die Unterhaltung weiter.

Das Frückstück ist noch auf dem Dampfer eingenommen worden, und während die Pferde an den Wagen, der die Gesellschaft weiter befördern soll, gespannt werden, überläßt der Graf die Damen Edwins Fürsorge und begiebt sich in das am Quai gelegene Telegraphenamt.

„Sind vielleicht Depeschen für Fräulein Edith Anstruther oder Herrn Edwin Anstruther angelangt?" fragt Danella den Beamten; „die Herrschaften sind meine Gäste und kamen soeben mit mir von Nizza."

„Ja, Herr Graf," sagte der Beamte respektvoll — Jeder kennt den reichen Grafen Danella auf Korsika — „soeben ist eine Depesche an die junge Dame eingelaufen — ich habe nur auf den Boten gewartet — —"

„Geben Sie mir das Telegramm nur mit," sagte Danella freundlich, „es macht mir gar keine Mühe, es zu bestellen. Woher ist denn die Depesche?" setzte er gleichgiltig hinzu.

„Von Monte-Carlo, Herr Graf."

Danella zuckte zusammen und murmelte ärgerlich:

„Monte-Carlo — so hat er doch Wind von der Sache bekommen! Ein Glück, daß ich nachfragte!"

Er durchfliegt die Depesche, steckt dieselbe ein und lacht dann leise vor sich hin:

„Jetzt kann er erst nach beendeter Trauung hier sein — Glück muß der Mensch haben!"

Danella hat brillant vorgesorgt, an jeder Poststation stehen frische Pferde bereit, und die Reise durch die herrliche Gegend erscheint besonders den Geschwistern entzückend. Das Gepäck der Herrschaften folgt auf einem Leiterwagen, dessen Vordersitz Tommaso einnimmt; der alte Lederkoffer mit den Buchstaben G. A. erfreut sich seines besonderen Interesses, und von Zeit zu Zeit betrachtet er denselben mit finsterem Blick.

Danella erzählt fortwährend Sagen und Geschichten, die sich auf die Gegend, welche sie durchfahren, beziehen und zwar sind es stets Erzählungen, welche die in der Liebe wie im Haß unbändige Natur der Korsikaner behandeln

haben werden. Von Deutschland ging der Anstoß aus. Der jüngste Monarch, der regierend an der Spitze eines europäischen Staates steht, entfesselte unmittelbar und mittelbar durch die Beseitigung des Fürsten Bismarck die Bewegung, und die Kraft, die hier zuerst sich bethätigte, wirkt weiter fort. Es zeigte sich, daß jene Männer, die dem Thron am nächsten standen, und deren Position am festesten zu sein schien, am ehesten der Gefahr ausgesetzt waren, ihren Einfluß und ihre Stellung zu verlieren. Fürst Bismarck und Graf Waldersee schienen in der kaiserlichen Gunst Rivalen zu sein. Fürst Bismarck ist heute ohne Amt, und Graf Waldersee, dessen Ehrgeiz, unbefriedigt von der Stellung des Grafen Moltke, sich die höchsten Ziele setzte, scheidet als Chef des Generalstabes, um zu Altona in ironievoller Nähe von Friedrichsruh das Kommando eines einzelnen Armeekorps zu übernehmen. Der Platz in Altona ist aber dadurch frei geworden, daß dem General von Leszczynski sein Abschiedsgesuch bewilligt worden ist. Die Ursachen, die zu diesen Verschiebungen geführt haben, sind nicht völlig aufgeklärt. Es scheint fest zu stehen, daß Graf Waldersee mit dem Kaiser in Widerspruch gerathen ist bei der Beurtheilung von Aufgaben, welche den Generalstabsoffizieren gestellt worden sind, und es scheint, daß es zu einem erneuen Gegensatz bei den letzten großen Manövern gekommen ist. Damals sollte gerade Herr von Leszczynski wegen seiner militärischen Fähigkeiten den höchsten Beifall des Monarchen gefunden haben; was dann später eintrat, ist unbekannt. Den letzten Anlaß aber zu einem beschleunigten Abschiedsgesuch des Generals hat nach Angabe der „Kreuz-Zeitung" der Umstand geboten, daß Herr von Leszczynski den Fürsten Bismarck bei sich zu Gaste gesehen hat. Dieser Besuch führte zu einer Korrespondenz zwischen Berlin und Altona, und der General, der ein ausgezeichneter Heerführer sein soll — er war Generalstabs-Chef der Werder'schen Armee im deutsch-französischen Kriege — schied von seinem Posten. Die Vorgänge, deren militärisches Gewicht nur der Militär wägen kann, markiren zweierlei mit aller Deutlichkeit; an eine maßgebende Rolle des Grafen Waldersee ist für jetzt nicht mehr zu denken, und der Gegensatz zwischen dem Monarchen und dem Fürsten Bismarck ist so stark, daß er selbst für Jene gefährlich wird, welche sich dem ehemaligen Reichskanzler nähern. Bismarck und Waldersee mit seinem Anhang sind im Augenblick keine Zahlen in der politischen Rechnung Deutschlands.

— Daß Herr v. Maybach, der schon in einem hohen Lebensalter steht und sich nicht der größten Gesundheit erfreut, seinen Rücktritt aus der arbeitreichen Stellung, in der es weniger als in jeder anderen möglich ist, allen Ansprüchen und Wünschen gerecht zu werden, im Auge hat und behält, ist nach der „Magdeb. Zeitung" wohl anzunehmen, aber unmittelbar, wie angekündigt wird, steht er gewiß nicht bevor, und nach vorhandenen Anzeichen darf man sicher erwarten, daß Herr v. Maybach bei der in Aussicht genommenen umfassenden Reform des Tarifwesens, die vor Ende des gegenwärtigen Jahres jedenfalls nicht zu Stande kommen kann, noch mitwirken wird.

— Der „Reichsanz." druckt ein Schreiben des Redakteurs der „Kreuzzeitung", Freiherrn v. Hammerstein, vom 6. Februar ab, welches konstatirt, daß der Artikel der „Kreuzzeitung" vom 19. Dezember über die Landgemeinde-Ordnung, in welchem von eitlem Doktrinarismus gesprochen wird, sich weder auf den Minister Herrfurth, noch auf die Staatsregierung überhaupt beziehe. Der „Reichsanzeiger" fügt hinzu: Die Aufnahme der früheren Berichtigung vom 20. Dezember habe er abgelehnt; der Antrag des Herrn v. Hammerstein auf Bestrafung des Redakteurs sei zurückgewiesen worden. Das Verfahren gegen Herrn v. Hammerstein wegen Beleidigung des Redakteurs des „Staatsanz." schwebe noch. Man sieht die Herren Junker springen mit immer größerer Würde über den Stock, eingedenk des Grundsatzes „der Tapfere weicht muthig zurück". — Die Junker- und Agrarierwirthschaft, wie sie zu Zeiten Bismarcks bestanden, hat aufgehört, ihnen wird auch der Bureaukratismus baldigst folgen.

— Regierungspräsident v. Puttkammer in Frankfurt a. O. hat sein Landtagsmandat für Lübben niedergelegt. In dem Abschiedsschreiben an seine Wähler begründet er diesen Schritt damit, daß er neben seiner umfangreichen Berufsthätigkeit seine parlamentarischen Pflichten nicht erfüllen könne. Möge Herr v. P. bald Nachfolger finden. Der Verwaltungsbeamte gehört in seinen Bezirk, nicht in die Parlamente.

— Als Wahltag für die Ersatzwahl im 2. Wahlkreise des Herzogthums Meiningen ist Donnerstag, der 19. Februar, festgestellt. Durch die sofortige Mandatsniederlegung des Reichstagsabgeordneten Witte ist es möglich geworden, so schnell eine Neuwahl anzuordnen. Konservative Abgeordnete haben bisher ihr Mandat so lange als möglich festgehalten.

— Zur neuen Anleihe erfährt die „Voss. Ztg.", daß für das Reich 250 Millionen und für Preußen 200 Millionen Mark dreiprozentiger Konsols aufgelegt werden sollen. Es werden einschließlich der Reichsbankstellen an 200 Stellen in Deutschland Zeichnungen angenommen gegen früher nur an 60 Stellen. Außerdem sind alle Regierungshauptkassen und alle Kreiskassen angewiesen, auf Preußische Konsols Zeichnungen anzunehmen. Vorläufig werden „Scrips" ausgegeben, auf welche in 6 Terminen bis zum November d. J. die Einzahlungen zu leisten sind. Eine Vollzahlung ist vom April ab gestattet. Die erste Einzahlung hat bei der Zeichenstelle zu erfolgen, während alle späteren Einzahlungen bei Reichsbankstellen stattzufinden haben, deren Wahl für jede einzelne Einzahlung im Belieben des Zeichners steht. — Nach dem „Berliner Tageblatt" findet die Subskription am 20. Februar statt. — Zum ersten Male seit langer Zeit werden also größere Anleihebeträge ohne Vermittelung eines Konsortiums begeben. Es ist dies nicht mehr geschehen seit dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1870.

— Eine Eisenbahnvorlage ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Dieselbe enthält eine Linie von Lissa nach Wollstein, von Meseritz nach Landsberg oder einen anderen Punkt in der Nähe und von Fordon nach Schönsee, ferner neue Geleise für die Strecken Jarotschin-Ostrowo und Lissa-Posen. Die Gesammtforderung beträgt 146 Millionen, darunter für Vermehrung des Betriebsmaterials 55, für Erweiterung von Werkstättenschuppen 15 Mill. Mark. — Beträge werden noch gefordert zur Anlage von zweiten und dritten Geleisen und zu Bauausführungen u. A. zur Umgestaltung der Bahnhofsanlage Hohenthor in Danzig 5 Mill. Mark. Die Gesammtforderung beträgt 145 537 500 Mark.

— Ueber die Höhe der Schneedecke in Norddeutschland am 31. v. M., hat im amtlichen Auftrage Dr. G. Hellmann Ermittelungen angestellt, über deren Ergebniß er in der neuesten Nummer des „Reichsanz." berichtet. Die Mittheilungen sollen dazu dienen, einige Unterlagen für die Beurtheilung der Frage zu liefern, bis zu welchem Grade die Wasserstände der norddeutschen Flüsse durch das Schmelzen der noch vorhandenen Schneedecke beeinflußt werden können. Infolge des am 22. Januar plötzlich auftretenden Thauwetters mit starken Regenfällen war am 31. Januar das ebene Westdeutschland ganz schneefrei. Die Schneegrenze verläuft etwa längs der Linie: Stralsund, Demmin, untere Oder bis zur Odermündung, Sorau und Niesky. Nur noch östlich dieser Linie war eine geschlossene Schneedecke vorhanden. Dieselbe weist die größte Mächtigkeit in Masuren (40 bis 50 Zentimeter) und in Oberschlesien (30 bis 45 Zentimeter) auf; doch sind diese Werthe im Vergleich mit denen früherer Winter nicht als außerordentliche zu bezeichnen. Jedenfalls war am 21. März 1888 die Lage viel ungünstiger. Am Schlusse faßt Hellmann die augenblickliche Lage dahin zusammen, daß nur Oder, Weichsel, Pregel und Memel beim Eintritt von plötzlichem Thauwetter den Zufluß beträchtlicher Mengen von Schmelzwasser zu gewärtigen haben.

Ausland.

* **Warschau,** 11. Februar. Ein hiesiges Blatt meldet, General Gurko sei plötzlich aus Warschau verschwunden; er verbüße eine Strafe, weil er vor Jahresfrist 3 Einjährig-Freiwillige unschuldiger Weise habe erschießen lassen. Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich. Ueber die Ursache der Erschießung der 3 jungen Leute haben wir s. Z. berichtet. Ein Unteroffizier war von einem betrogenen Ehemann erschlagen worden, und wegen dieses Vorkommnisses wurden die Soldaten, denen man das Verbrechen zur Last schob, erschossen.

* **Petersburg,** 10. Februar. Dem Erzherzog Franz Ferdinand werden hier große Ehren entgegengebracht. Paraden, Festdiners und Festvorstellungen finden statt.

* **Belgrad,** 10. Februar. In der Sitzung des radikalen Klubs am Sonnabend forderten 23 Abgeordnete die sofortige Ausweisung der Königin Natalie. Der Regierung gelang es nur mit großer Mühe, die Deputirten zu beschwichtigen; sie mußte eine dem Ansehen Serbiens entsprechende Lösung dieser Angelegenheit versprechen. Gegen die Königin Natalie herrsche große Erbitterung, hauptsächlich wegen ihrer offenkundigen Begünstigung Garaschanins und anderer Fortschrittler. — König Milan ist am Montag aus London in Paris eingetroffen.

* **Rom,** 10. Februar. Vom Ministerium Rudini-Nicotera sei noch Folgendes gemeldet: Finanzminister Colombo ist Professor am Polytechnikum in Mailand, er gilt als überzeugter Schutzzöllner. Schatzminister Luzzatti ist der Gründer der Volksbanken und Postsparkassen Italiens und der erste Israelit, der in Italien Minister wird. Kriegsminister Pelloux, bisher Inspektor der Alpentruppen, genießt den Ruf eines vorzüglichen Technikers. Pelloux will am Kriegsbüdget 25 Millionen Ersparungen vornehmen. Justizminister Senator Ferrari war Minister des Innern unter Menabrea. Ackerbau- und Handelsminister Chimirri ist als eifriger Verehrer Deutschlands bekannt; beim Tode Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. hielt Chimirri im Verein der römischen Presse ergreifende Gedenkreden. Unterrichtsminister Villari ist der lebende Historiker Italiens, seine Geschichte Savonarolas ist auch ins Deutsche übertragen. Arbeitsminister Branca endlich, der interimistisch auch das Ministerium der Posten und Telegraphen verwaltet, ist eine der kompetentesten Finanzkräfte Italiens. Von den neun Ministern sind sechs Angehörige der Rechten. Die neuen Minister haben am Montag den Eid geleistet. Am Dienstag hat der neue Ministerpräsident Rudini das Ministerpräsidium und die Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten übernommen und dabei ein Zirkularschreiben an die diplomatischen Vertreter Italiens im Auslande gerichtet, in welchem er erklärt, daß das Programm des neuen Kabinets in der Fortsetzung und Erhaltung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für welche das Land sich selbst bei den jüngsten Wahlen ausgesprochen habe, und in welcher das Kabinet eine Garantie für die Sicherheit Italiens und den Frieden Europas erblicke. Das Kabinet werde bestrebt sein, die bestehenden Bande der Freundschaft mit allen Mächten enger zu knüpfen. Die Kammer ist auf nächsten Sonnabend zu einer Sitzung berufen, in welcher das Kabinet sein Programm entwickeln wird.

* **Lissabon,** 10. Februar. Das „Bureau Reuter" meldet, einer gestrigen Depesche aus Sanct Thomas (Golf Guinea) zu Folge sei dort ein Negeraufstand ausgebrochen, der, anfangs unterdrückt, später wieder ausbrach und sich auf mehrere andere Orte der Insel ausbreitete. Der Gouverneur verlangte dringend Verstärkung. Aus Loanda wird vom 9. Februar gemeldet, der Gouverneur habe eine Abtheilung von 100 Soldaten unter Führung von drei Offizieren mit zwei Mitrailleusen auf den Kanonenboten „Zambesi" und „Cacongo" nach Santhomas abgesandt. Die Mannschaften sollen nöthigenfalls landen.

* **London,** 10. Februar. Der norwegische Dampfer „Simon Dumois" sank auf der Reise von New-York nach Matanzas an der Küste von Newjersey; siebzehn Personen ertranken, Schiff und Ladung hatten einen Werth von 500 000 Mark.

* **London,** 10. Februar. Das Schreiben, mit welchem der Lordmayor von London am Ende des vorigen Jahres die an den Kaiser von Rußland gerichtete Bittschrift um Aufhebung der Ausnahmemaßregeln gegen die Juden nach Petersburg gesandt hat und welches dort nicht angenommen wurde, ist heute mit der gedachten Bittschrift dem Lordmayor vom auswärtigen Amt wieder zugestellt.

* **New-York,** 10. Februar. Am Montag sind nach einem Telegramm bei Randalia in Jowa drei Waggons eines mit Reisenden gefüllten Schnellzuges von einem hohen Damm hinunter gestürzt. Die Waggons geriethen in Brand und wurden fast gänzlich zerstört. Von den Passagieren wurde eine Anzahl verletzt, einige derselben schwer verwundet.

* **New-York,** 10. Februar. Zur Revolution in Chile meldet ein Wolff'sches Telegramm aus Montevideo, die drei chilenischen Kriegsschiffe „Lynch", „Pelcomayo" und „Condell" hätten sich von den Aufständischen losgesagt und seien auf der Rhede von Montevideo eingetroffen.

Provinzielles.

⊙ **Kulm,** 10. Februar. Den sämmtlichen Schulen des hiesigen Kreises ist vom Kultusminister je eine Schülerbibliothek geschenkt worden, welche den einzelnen Schulen bis Ostern zugehen wird. Hoffentlich werden dieselben zu einem wichtigen Fortbildungsmittel für Erwachsene und Kinder werden. Das Geschenk dürfte wohl im Verfolg der kaiserlichen Erlasse über die Schulreform geschehen sein.

Lautenburg, 10. Februar. Der Kreistag, welcher am 31. v. Mts. in Strasburg versammelt war, beschloß mit allen gegen 2 Stimmen, wegen Erstattung des von dem früheren Kreis-Ausschuß-Assistenten Raddatz bei der Hauptkrankenkasse der gemeinsamen Kranken-Versicherung des Kreises Strasburg, sowie bei der Kasse der westpr. landw. Berufsgenossenschaft innerhalb des Sektionsbezirks Strasburg defektirten und ungedeckt gebliebenen Betrages von 2405 Mark 43 Pfennig Herrn Landrath Jachmann zu Goldap im Wege der Regreßklage in Anspruch zu nehmen. (Pr. Grenzbote.)

Dt. Krone, 9. Februar. Die hiesige Schneider- und Kürschner-Innung hatte bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder beantragt, ihr die Vorrechte aus §§ 100 e und f der Reichsgewerbeordnung zu verleihen. Der Herr Regierungs-Präsident hat indessen den Antrag abgelehnt.

Elbing, 10. Februar. Eine Riesenkiefer, nicht sowohl der Länge als dem kubischen Inhalt nach, ist vor einigen Tagen für die Handlung D. Wieler hier eingetroffen. Der Stamm mißt 16,8 Meter in der Länge und 84 Zentimeter mittleren Durchmesser und hat einen Inhalt von über 9 Festmetern. Er entstammt der Quittainer gräflichen Forst, hat das respektable Gewicht von etwa 160 Zentnern und ist den Jahresringen nach weit über 300 Jahre alt. (Altpr. Ztg.)

Bischofsburg, 10. Februar. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich hier unlängst ereignet. Der im kräftigsten Mannesalter stehende Viehhändler Szotowski und sein Genosse L. von hier wurden infolge übermäßig schnellen Fahrens aus dem Schlitten geschleudert; während letzterer einige Kontusionen im Gesicht davontrug, mußte S. seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

Bartenstein, 10. Februar. Auf welche Weise es dem berüchtigten Pferdedieb Blidzun möglich geworden ist, in der Nacht zum 3. d. aus dem hiesigen Untersuchungsgefängniß zu entweichen, darüber erzählt der „B. Anz." Folgendes: Blidzun bohrte zunächst mit einem aus der Wand seiner Einzelzelle herausgerissenen Mauerstift die Thüre an, und gelang es ihm, die Klappe, welche zur Verabreichung des Essens dient, und durch diese die beiden vorgeschobenen Eisenriegel zu öffnen, daß Schloß loszuschrauben und die Zelle zu verlassen. Die fünf eisernen Korridor- und Flurthüren öffnete Blidzun mit einem Dietrich, welchen er aus dem im Rande einer Blechwaschschüssel befindlichen Drahte herstellte, und gelangte über den Wirthschaftshof ins Freie.

Stallupönen, 9. Februar. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Revolver ist in der Familie des Besitzers D. in B. ein recht betrübender Unglücksfall herbeigeführt worden. Der ältere Sohn des Besitzers war besuchsweise nach Hause gekommen und hatte einen Revolver mitgebracht. Dieser Tage war er mit seinem 18 Jahre alten Bruder allein in der Stube und probirte die mit zwei Kugeln geladene Waffe. Nachdem ein Schuß abgefeuert war, wollte er den zweiten aus dem Laufe entfernen, wobei sich die Waffe unversehens entlud und die Kugel dem danebenstehenden Bruder dicht über dem Knie ins Bein drang. Der Verwundete wurde sofort zum Arzt gefahren, der die Kugel aber nicht entfernen konnte, und dann im Lazareth untergebracht. Den Eltern ist jetzt die Nachricht geworden, daß das Bein abgenommen werden muß. (K. A. Z.)

Bromberg, 10. Februar. Das Feuer auf dem Tischlermeister Quandt'schen Grundstücke ist, wie nunmehr bereits feststeht, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrburschen ausgekommen. Derselbe war mit Leimkochen in der Werkstätte beschäftigt und hatte zu diesem Zweck den Ofen stark mit Hobelspähnen angefüllt. Als er sich auf einige Augenblicke von

---

Als Corte passirt ist, deutet er auf ein inmitten herrlicher Weinberge gelegenes Haus und bemerkt, auch dieses habe eine Geschichte.

„Das Haus sieht wie eine Festung aus," meint Edith.

„Es war auch volle fünfzehn Jahre, so lange sich der Eigenthümer, Bel Massere, in seinem Hause vor seinen Feinden verborgen hielt, nicht viel weniger als eine Festung. — Bel Massere durfte nicht wagen, das Haus zu verlassen, denn Orso della Rocca, dessen Oheim er getödtet, hatte ihm die Vendetta zugeschworen. Der echte Korsikaner vergißt niemals eine beschworene Vendetta," schließt Danella, und sein Blick sucht Marina, die ihm bleich und finster gegenüber sitzt.

„Weshalb erzählen Sie fortwährend so grausige Geschichten, Danella," sagt Edwin unzufrieden, „die Damen werden sich nächstens fürchten."

„Behüte, Edwin — ich schwärme für dergleichen Mordgeschichten," lacht Edith; „Fred hat mir Aehnliches aus Texas erzählt, nur daß er es nicht selbst erlebte, sondern vom Hörensagen kannte, während Graf Danella doch entschieden an solchen Fehden theilnimmt — nicht wahr, Graf?"

Danella bejaht ernsthaft, lenkt aber dann das Gespräch auf andere Gegenstände, wofür ihm Marina entschieden dankbar ist.

In Vivaco wurde die Mittagsmahlzeit eingenommen, und als sie später weiterfuhren, warfen die Landmädchen Blumen in den Wagen, denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, die letzte Paoli kehre heim, um in Korsika ihre Hochzeit zu feiern.

Seltsamerweise scheint sich Marina durch diese freundschaftlichen Kundgebungen bedrückt zu sehen; je öfter sich dieselben wiederholen, um so schweigsamer wird sie und als schließlich zwei junge Mädchen, an denen sie vorüberfahren, ihr in korsikanischem patois eine Bemerkung zurufen, zuckt sie schmerzlich zusammen.

„Was haben denn die hübschen Dirnen Dir zugerufen, Marina?" fragt Edith neugierig, aber Marina bleibt die Antwort schuldig und der Graf bemerkt gleichmüthig:

„Unsere Bäuerinnen sind nicht besonders zartfühlend und die Scherze, die sie einer Braut zurufen, dürften kaum in das Komplimentirbuch der großen Welt passen," worauf Edith sich vornimmt, in Zukunft weniger neugierig zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Ofen entfernt hatte, müssen brennende Spähne zur Ofenthür hinaus auf die Diele der Werkstatt gefallen sein und dort liegende Hobelspähne in Brand gesetzt haben, denn als der Bursche zurückkehrte, schlug ihm beim Oeffnen der Thüre zur Werkstätte die helle Flamme entgegen. Das Feuer griff mit solcher Raschheit um sich, daß der ganze innere Raum bald ein Flammenmeer war. Herr Quandt sen. rettete sich im Schlafrocke aus der Wohnung. Seine goldene Uhr, welche an der Wand hing, hatte derselbe mitzunehmen vergessen, man fand sie später im Schutt, vom Feuer geschwärzt, sonst aber nicht beschädigt. Das Wasser zur Dämpfung des Feuers wurde in den städtischen Tonnenwagen aus der Brahe geholt, außerdem aber auch aus den Brunnen der Nachbargrundstücke. — Gestern vertheidigte vor der hiesigen Strafkammer Herr Aktuar Maronski, von Amtswegen dazu bestellt, zwei jugendliche Angeklagte. (O. Pr.)

Bromberg, 10. Februar. Dem Kreis-Thierarzt Josef Peters hierselbst, ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Departements-Thierarztstelle des Regierungsbezirks Bromberg definitiv verliehen worden.

Gnesen, 10. Februar. In letzterer Zeit haben hier vier Kaufleute den Konkurs angemeldet.

Lokales.

Thorn, den 11. Februar.

— [Russische Paßvisirungsgebühr.] Zu der Mittheilung der „Königsb. Hart. Ztg.", welche wir vorgestern erwähnten, schreibt der „Danz. Ztg." das kaiserl. russische General-Konsulat in Danzig, daß bisher durchaus keine Abänderung des Gebührensatzes für irgend welche Kategorie von Päßen stattgefunden hat, sondern, nach wie vor, für jedes ertheilte Visa die Gebühren mit 1,65 M. zu erheben sind. Wenn aber ein in Rußland bereits lebender deutscher Unterthan seinen Paß direkt von dort nach hier zur Visirung einsendet, so erhält er, den bestehenden Bestimmungen gemäß, kein Visa, sondern es wird dem Paß eine für die russ. Behörden bestimmte und daher in russischer Sprache gedruckte Information eingeklebt, laut welcher Paßinhaber dort an Ort und Stelle Nöthiges mit den russischen Polizeibehörden zu ordnen hat. In diesem Falle hat der Petent also keine Visagebühren zu tragen, sondern nur die diesseitigen Portokosten. Das leider in letzter Zeit in die weitesten Kreise verbreitete Mißverständniß über Abänderung der Visagebühr hat also augenscheinlich nur darin seinen Grund, daß das bezügliche, der russischen Sprache nicht kundige Publikum diese erwähnte „Information" irrthümlich für eine neue Form des Visas — welches eben nicht ertheilt wird — gehalten und den Portobetrag als Visagebühr erachtet hat.

— [Vertheilung des Grundeigenthums.] Einer Zusammenstellung des „Reichsanzeigers" entnehmen wir, daß auf Westpreußen fallen: auf den Großgrundbesitz 44.9; auf den mittleren Besitz 23.1, auf den den Kleinbesitz 21.5, auf den Parzellenbesitz [illegible]5 pCt.

— [Die Maul- und Klauenseuche] war zu Ende des Monats Januar im Preuß. Staate in 85 Kreisen bezw. 229 Gemeinde-(Guts-) Bezirken verbreitet (im Regierungsbezirke Marienwerder in 1 Kreise bezw. 1 Gemeindebezirk). Gegenüber dem Monat Dezember hat die Seuche erheblich abgenommen.

— [Eine Anzahl Warschauer Schwarzviehhändler] plant den Bau eines Dampfers für den Transport von Schweinen von Warschau nach Thorn und Danzig. Der Dampfer soll wenigstens 2000 Stück Schwarzvieh fassen.

— [Zur Besichtigung des Artushofgebäudes] waren heute mehrere Herren eingeladen worden. Unter Führung des Herrn Stadtbauraths Schmidt wurden die einzelnen inneren Räume in Augenschein genommen, allgemein wurde anerkannt, daß sich schon jetzt aus dem Rohbau erkennen lasse, daß sämmtliche Räume in sehr zweckmäßiger Weise hergestellt sind, und allen Anforderungen, die man an ein größeres Gesellschaftshaus zu stellen berechtigt ist, entsprechen werden. In liebenswürdigster Weise gab Herr Stadtbaurath Schmidt und Herr Bauführer Duszynski auf alle Fragen Auskunft; über die Ausschmückung der einzelnen Räume, wozu von der Handelskammer und Privatpersonen Beiträge bewilligt sind, wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. — Erwähnen wollen wir noch folgenden Vorgang. Einer der anwesenden Herren betrachtete vom Fenster des großen Saales das gegenüberliegende Rathhaus und äußerte dann: „nun ist es aber Zeit, daß auch das Rathhaus ausgebaut wird." — Diese Aeußerung fand allgemeine Zustimmung.

— [Begnadigung.] Die im vergangenen Jahre von dem hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Arbeiterfrau Eva Adam ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und in die Strafanstalt zu Fordon überführt. Die pp. Adam hatte vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren ihr kleines Kind von der Weichselbrücke hierselbst in die Fluthen geworfen und auf diese Weise dem armen Wesen das Leben geraubt. Sie war geständig, diese unselige That aus Verzweiflung begangen zu haben, da sie obdachlos und von allen Existenzmitteln entblößt gewesen sei. Thatsächlich hatten sich die Eheleute Adam in einer höchst traurigen Lage befunden. Der Ehemann war längere Zeit krank und arbeitsunfähig gewesen, konnte die Miethe nicht bezahlen und wurde nebst Frau und 2 Kindern aus seiner Wohnung in Mocker exmittirt. Die Familie wußte sich nicht zu helfen und kampirte sodann auf freiem Felde, bis die Ehefrau den verbrecherischen Entschluß faßte, sich des jüngeren Kindes, — eines Säuglings — welches ihr am lästigsten war, zu entledigen. Nach der That waren die Eheleute flüchtig geworden, der Ehemann wurde zunächst ergriffen, aber von der Strafkammer freigesprochen. Als dann später beide Eheleute ermittelt waren, wurde beiden nochmals der Prozeß gemacht und beide vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Das Reichsgericht hob jedoch schon vor einigen Monaten das Urtheil gegen den Ehemann auf und ordnete dessen sofortige Freilassung an, die auch erfolgte.

— [Schwurgericht.] In zweiter Sache erschien gestern der Schuhmachermeister Hermann Markus aus Gollub auf der Anklagebank. Er hatte sich wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Markus, der einen stupiden Eindruck macht, wurde am 15. Oktbr. v. J. vor der Strafkammer in Strasburg in der Strafsache gegen den Arbeiter Abramowski aus Gollub wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eidlich als Entlastungszeuge vernommen. Seine Aussage wich von den Bekundungen der vorvernommenen Zeugen in einzelnen Punkten ab und deshalb sah sich der Vorsitzende veranlaßt, den auch als Zeuge anwesenden Bürgermeister Saalmann aus Gollub zu fragen, was der Markus für ein Mensch sei. Auf diese Frage erklärt der Bürgermeister, daß, wenn er sich nicht irre, Markus auch schon wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bestraft sei. Darauf wurde Markus nach seinen Vorbestrafungen gefragt und gab an: „wegen Verkaufs fauler Eier bestraft zu sein." Der Angeklagte ist aber zu der Zeit außer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz noch dreimal, darunter einmal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängniß bestraft gewesen. Er entschuldigte sich jetzt damit, daß er gedächtnißschwach sei und der übrigen Vorstrafen in dem Termin am 15. Oktober v. J. sich nicht erinnert habe. Markus wurde wegen fahrläßigen Meineides zu 4 Monaten Gefängniß, von welcher Strafe ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, verurtheilt. — Auf heute standen 2 Sachen zur Verhandlung an. Die erste betraf den Maurer Friedrich Dikau und dessen Ehefrau Augustine geb. Pfau aus Villisaß. Friedrich Dikau ist beschuldigt, am 1. Mai v. J. das seiner Ehefrau gehörige Scheunen- und Stallgebäude in betrügerischer Absicht in Brand gesetzt zu haben; seiner Ehefrau wird zur Last gelegt, daß sie von dem Vorhaben ihres Ehemannes Kenntniß hatte, der Behörde aber behufs Verhütung des beabsichtigten Verbrechens keine Anzeige erstattet habe. Friedrich Dikau bestreitet seine Schuld. Thatsache sei, daß das Scheunen- und Stallgebäude seiner Ehefrau, mit welcher er in getrennten Gütern lebe, niedergebrannt sei. Er kenne die Entstehungsursache des Feuers nicht und sei am Morgen des Brandtages nach 8 Uhr nach Labenz gegangen, während das Feuer Vormittags etwa um 10 Uhr ausgebrochen sei. Er habe damals zwar nicht in besonders guten Vermögensverhältnissen gelebt, schlechter wie früher seien dieselben aber auch nicht gewesen. Er habe Schulden, aber auch ausstehende Forderungen gehabt. Das Land sei vollständig bestellt gewesen und in der Scheune sei eine Quantität Heu und Stroh mitverbrannt, das einen Werth von über 100 M. gehabt habe und gar nicht versichert gewesen sei. Die Gebäude seien mit 740 M. versichert gewesen, während sie einen wirklichen Werth von 8 bis 900 M. hatten. Brandentschädigung sei noch nicht gezahlt worden. Die Ehefrau Dikau bestreitet, daß sie von einer beabsichtigten Brandstiftung ihres Ehemanns Kenntniß gehabt habe. Auch sie sei bei Ausbruch des Feuers nicht zu Hause gewesen und sie wisse nicht, wie dasselbe entstanden sei. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, sie verneinten die an sie gerichteten Schuldfragen, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,83 Meter. — Die „Dzg. Ztg." schreibt: „Die Eisbrecher fahren jetzt auf der losgeeisten Stromrinne auf und nieder, um dieselbe frei zu halten und durch den Wellenschlag noch zu erweitern. Die Sprengungen an der Eisversetzung bei Schulitz nehmen bei dem günstigen Wetter einen guten Fortgang, so daß die Hoffnung vorhanden ist, dieselbe vor Beginn des Eisganges vollständig zu beseitigen. Aus Fordon wird gemeldet, daß die Sprengungen jetzt in einer Ausdehnung von ca. 1000 Meter fortgeführt seien.

Kleine Chronik.

* Von der Berliner Kochkunst-Ausstellung schreibt die „Börs. Ztg.": „Die Preise für hervorragende Leistungen auf der Kochkunst-Ausstellung sind vertheilt und an den sieggekrönten Stücken lesen wir das stolze Wort „Prämiirt". Aber noch viel stolzer und bedeutungsvoller klingt der Ruf „Außer Preisbewerb" und nur die Liebig's Fleisch-Extrakt-Kompagnie ist so glücklich, denselben erschallen lassen zu können. Sie hat von vornherein auf jede Auszeichnung für ihr unübertroffenes Fleisch-Extrakt verzichtet, denn sie ist seit 1865 mit den werthvollsten Medaillen, Auszeichnungen und Ehrenpreisen geschmückt, welche in allen Erdtheilen auf ersten Weltausstellungen zu vergeben waren und läßt seit 1885 kein Jury mehr über sich richten. Das wahrhafte Gute bedarf des Lobes nicht — es lobt sich selbst. — Im Anschluß hieran sei noch folgender Mittheilung der „Kreuz-Zeitung" Erwähnung gethan: „Die Bedeutung der Liebigs Fleisch-Extrakt-Kompagnie, welche auf der Kochkunstausstellung durch ihren großartigen Pyramidenaufbau und die Vertheilung ihrer interessanten Kalender und Karten wieder berechtigtes Aufsehen erregt, geht wohl am besten aus einigen statistischen Angaben hervor. Seit ihrer Gründung im Jahre 1865 hat die Gesellschaft in ihrem Riesenetablissement zu Fray Bentos nicht weniger als drei Millionen Rinder geschlachtet. Täglich fallen tausend bis zwölfhundert Thiere dem Schlachtmesser zum Opfer, aber nicht weniger als vierzig Pfund Fleisch ohne Fett und Knochen gehören dazu um ein einziges Pfund Extrakt herzustellen. Das Terrain, das die Kompagnie in Fray Bentos besitzt, umfaßt 55 000 Hektar, diese genügen noch nicht zum Weiden des Viehstandes. Dieser besteht nämlich fortlaufend aus fünfzig- bis sechzigtausend Stück Rinden, und es müssen benachbarte Ländereien in Pacht genommen werden, um dieser, wohl der größten Heerde der Welt die nöthige Weidenahrung zu schaffen. In dem Etablissement zu Fray Bentos stehen auch die größten Kochtöpfe der Welt, nämlich die großen Kübel von Schmiedeeisen, deren jeder fünftausend Kilo reines Fleisch faßt, das mit einem gleichen Gewicht von Wasserzusatz hier zum Sieden gebracht wird. Diese Zahlen sprechen am deutlichsten für sich selbst und geben uns eine Ahnung von der Wichtigkeit und Vortrefflichkeit von Liebig's Fleisch-Extrakt, das in allen zivilisirten Ländern von den Hausfrauen hochgeschätzt wird.

* Montag Abend wurde im Berliner Schauspielhause Wildenbruch's neuestes Drama „Der neue Herr" aufgeführt. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bei und überreichte dem Dichter auf der Bühne den Rothen Adlerorden vierter Klasse; Oberregisseur Grabe erhielt eine Busennadel, Darsteller andere Auszeichnungen. — Ueber das Stück selbst lauten die Kritiken sehr verschieden.

Handels-Nachrichten.

Der Posener Saatenmarkt, der am Dienstag eröffnet wurde, war weniger stark als sonst besucht. Das Geschäft war durchgehends schleppend. Für alle Sorten Klee waren die Forderungen sehr hoch. Bezahlt wurde Rothklee ordinär mit 40 Mk., mittel mit 50, fein mit 55, hochfein mit 60 Mk., Weißklee mit 50, 60, 68 bis 78 Mk., Wundklee mit 45 bis 55 Mk., schwedischer Klee mit 60 bis 85 Mk., amerikanischer Klee mit 40 Mk., Tymothee mit 20 bis 30 Mk., Serabella mit 5 bis 6 Mk. Saatgetreide war sehr vernachlässigt. In Kartoffeln war ziemlich reges Geschäft, Brennereiwaare mit 1,70 bis 1,80 Mk., Speisekartoffeln mit 2 Mk. bezahlt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Februar.

			10. Fbr.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		238,80	237,20
Warschau 8 Tage		238 60	237,00
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,80	99,00
Pr. 4% Consols		106,20	106,25
Polnische Pfandbriefe 5%		74,20	74,20
do. Liquid. Pfandbriefe		71,00	70,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,90	96,60
Oesterr. Banknoten		178,35	178,35
Diskonto-Comm.-Antheile		216 75	216,40
Weizen:	April-Mai	198,20	197,70
	Mai-Juni	198 50	198,20
	Loco in New-York	1 1 12 62/100	1 d 11 6/100
Roggen:	loco	175 00	175,00
	Februar	177,70	177,20
	April-Mai	174,50	174,00
	Mai-Juni	171,20	171,00
Rüböl:	April-Mai	59,00	58,90
	Mai-Juni	59,00	58,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	71,90	71,60
	do. mit 70 M. do.	52,10	51,80
	Februar 70er	51 40	51,70
	April-Mai 70er	51 40	51,60

Wechsel-Diskont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4%, für andere Effekten 4½%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Februar
(v. Portatius u. Grothe.)
Höher.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	68,00	Gd.	67,50	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	48,20	„	—,—	„
Februar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	48,00	„	—,—	„

Heute Vormittag 9½ Uhr verschied nach langen Leiden unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Oskar Guksch

in seinem 57. Lebensjahre, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Thorn, den 10. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Breitestr. 442, aus statt.

Am 9. d. M., 6 Uhr Nachm., entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, der frühere Besitzer

Wilhelm Schultz

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Schmolln, den 10. Februar 1891.

Julianna Schultz.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 3½ Uhr starb nach schwerem Leiden unser inniggeliebter

Fritz

im Alter von 1 Jahr 1 Monat und 24 Tagen.

Dieses statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten.

Thorn, 11. Februar 1891.

G. Kegel nebst Frau.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats März wird voraussichtlich eine gößere Anzahl von Mannschaften des Beurlaubtenstandes hierher zu einer 10tägigen Uebung eingezogen und müssen daher die Alt- und Neustadt sowie eventl. die Vorstädte mit Einquartierung belegt werden.

Wir nehmen hierbei Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß Hauseigenthümer, welche die ihnen zufallende Einquartierung etwa auszumiethen beabsichtigen, verpflichtet sind, dem Einquartierungsamt die Miethsquartiere rechtzeitig anzugeben, damit dieselben einer Prüfung unterzogen und zutreffenden Falls die Quartierbillets entsprechend ausgestellt werden können.

Hausbesitzer sowie Gastwirthe und sonstige Personen, welche geeignete Räume für Massenquartiere besitzen und diese gegen Entschädigung hergeben wollen, werden ersucht, dies möglichst bald im Einquartierungsbureau während der Dienststunden anzuzeigen.

Bemerkt wird, daß die für Einquartierung benutzten Räume am Tage gehörig **erwärmt** sein müssen, und daß der Quartiergeber zu gewähren hat:

Für jede Person eine Lagerstelle mit Stroh, Unterbett oder Matratze, Kopfkissen, Betttuch und eine ausreichend wärmende Decke mit Ueberzug, oder ein Deckbett; für jede Person ein Handtuch; für jede Stube bezw. Kammer für je vier Köpfe einen Tisch mit Verschluß, einen Schrank oder eine verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Montirungs- und Ausrüstungsstücke und der Waffen; für jede Person einen Schemel; das nöthige Wasch- und Trinkgefäß; Benutzung des Kochfeuers und der Koch-, Eß- und Waschgeräthe des Quartiergebers. Die etwaige Unterbringung der Mannschaften in Gasthöfen 2c. ändert in diesen Bestimmungen nichts.

Thorn, den 7. Februar 1891.

Der Magistrat.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß nunmehr auch die **V. Serie der Gesellschaftsspiele von 100 Loosen der Kölner Dombau-Lotterie** in Angriff genommen ist. Antheile hierzu kosten nach wie vor 5 Mk. Da die Ziehung schon am 23. d. Mts. stattfindet und nur baare Geldgewinne zur Ausloosung gelangen, so liegt es in Jedermanns Interesse, die außergewöhnlich günstige Gelegenheit — 100 Loose auf einmal zu spielen! — unbedingt wahrzunehmen.

Oskar Drawert,
Thorn, Altst. Markt Nr. 162.

Nachdem das von mir aufgelegte Gesellschaftsspiel von 50 Loosen der **Kölner Dombau-Lotterie** vollständig verkauft ist, habe ich noch 2 Serien von je 50 Loosen aufgelegt, und empfehle solche für jede Serie mit **4 Mk. 50 Pf.** pr Antheil.

Ernst Wittenberg,
Lotterie-Comptoir. Seglerstr 91

Bekanntmachung.

Die **Fischereinutzung** im halben rechtsseitigen Weichselstrom von der Kaszczorek-Treposcher Grenze bis Gurske soll wie bisher in 3 Theilen und zwar:

1) vom Buchta-Kruge bis zur Eisenbahnbrücke,
2) von der Eisenbahnbrücke bis zum obern Ende der Insel Korzeniec,
3) vom obern Ende der Insel Korzeniec bis zum Ende der Feldmark Gurske aber mit Ausschluß der sogenannten Ochsencämpe

vom 1. April cr. ab auf 6 Jahre verpachtet werden

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 17. Februar cr., Vormittags 11 Uhr

im Oberförster-Dienstzimmer unseres Rathhauser angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I eingesehen werden können.

Für jede Theilstrecke ist vom Meistbietenden im Termin eine Caution von 50 Mk. zu hinterlegen.

Thorn, den 9. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Fertigstellung des Krankenhaus-Neubaues sollen die nachstehend aufgeführten Bauarbeiten in öffentlicher Submission vergeben werden:

1. **Dachdecker- u. Klempnerarbeiten,**
2. **Schlosserarbeiten,**
3. **Tischlerarbeiten,**
4. **Glaserarbeiten,**
5. **Anstreicherarbeiten.**

Wir haben hierzu einen Termin auf

Mittwoch, den 18. Februar cr.,

im Stadtbauamt festgesetzt, und zwar

für Dachdecker- und Klempnerarbeiten um 10 Uhr Vorm.
" Schlosser " " 10½ " "
" Tischler " " 11 " "
" Glaser " " 11½ " "
" Anstreicher " " 12 " "

Versiegelte Offerten nebst den in den speziellen Bedingungen verlangten Proben werden bis zum Beginn des Termins im Stadtbauamte entgegengenommen. Auch sind die Lieferungs-Bedingungen daselbst einzusehen, bezw. gegen Erstattung der Kopialien von dort zu beziehen.

Thorn, den 5. Februar 1891.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn Bromberger Vorstadt**, Band VI, Blatt 162, auf den Namen der Eigenthümer und Maurerpolier **Julius** und **Olga, geb. Rikowska, Beyer**'schen Eheleute in **Bromberg** eingetragene, in **Thorn Bromberger Vorstadt** belegene Grundstück

am 27. April 1891, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,84 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,14,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 1137 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 26. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Gr. Grundst.

in der Breitenstr. mit 2 **schön.** gr. Läden, **gr.** Hofraum u. Speicher, bei **mäßig.** Anz. **sof. preisw.** z. verk. **Kostenfr.** Ausk. d. **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 255, II.

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

Zwei Töchter jüdischer Eltern finden anständige **Pension** nebst Beaufsichtigung der Schularbeiten und Klavierunterricht. Zu erfragen Brückenstraße 45, 1 Tr.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn **S. Latté, Culmsee** seit mehr als 40 Jahren geführte

Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft sowie Essigfabrik

käuflich übernommen habe.

Ich bitte das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
S. Latté Nachf.
Oskar Schmurr.

Die

Färberei, Druckerei u. chemische Waschanstalt

von **W. SPINDLER** hat ihre

Annahmestelle in Thorn

bei Herrn **A. Böhm**, Brückenstr. 11.

Während der Saison 2malige Absendung jeden **Dienstag** und **Freitag.**

Militärhandschuhe werden von jetzt ab **sauber und gut** (à **2 Mk. 40 Pf.** pr. Dutzend) **gewaschen.**

Meine eleganten Berliner

Masken-Anzüge

verleihe von jetzt ab zu

halben Preisen.

Otto Feyerabend, Brückenstr. 20, II.

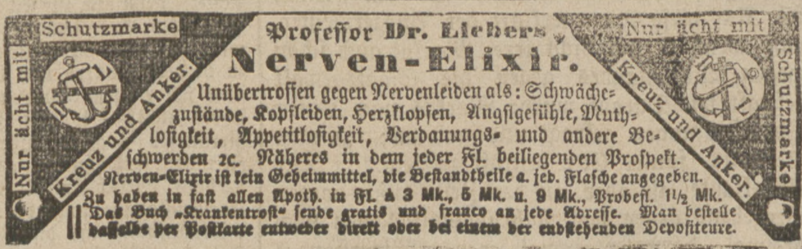




Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Paket 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.



Ein **probates Heilmittel** bei **allen Magenleiden** sind die ächten **St. Jacobs-Magentropfen,** i. Fl. zu 1 u. 2 Mk.

Central-Depot Köln a./Rh., **Einhornapotheke.** — **Culm: J. Rybicki & Co. Gnesen: B. Huth.**

Der Ausverkauf meines Lagerrestes

wird in meinem früheren Hause,

Culmerstraße 304,

fortgesetzt. Preise **33⅓—50% unter Facturenwerth.**

Jacob Goldberg.

Eiserne Geldschränke

mit Stahlpanzer
(D. R.-P. No. 32773)

u. eiserne Kassetten

offerirt

Robert Tilk.

Strohhüte

z. Waschen, Färben u. Modernisiren werd. angenommen. **Neueste Facons** zur gefl. Ansicht. **Federn** werden gewaschen u. gefärbt.

Minna Mack Nachf.
Altstädt. Markt 161.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie **Wäsche** jeder Art liefert

A. Kube, Gerechte-u. Gerstenstr.-Ecke 129, I, gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden gründlich erlernen wollen,** können eintreten.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,
Thorn, Altstädt. Markt 289
(neben der Post).

Sprechstunden 9—12 Vormittag, 3—5 Nachmittag.

Corsets

in vorzüglich **gutsitzenden Facons** empfiehlt

Minna Mack Nachf.
Altstädt. Markt 161.

Nur 4½ Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Holsteinische

Landes-Industrie-Lotterie.

Ziehung der III. Klasse schon am 25. d. Mts.
Jedes dritte Loos gewinnt!

¹/₁-Original-Loose a Mk. 2,50 zu haben bei

Oscar Drawert,
Altstädtischer Markt Nr. 162.

Ressource.

Donnerstag, d. 12. d. M., Abends 8 Uhr:

Ballotage u. Herrenabend.

Donnerstag, 12.2.91, 8 Uhr bei **Nicolai.**

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

VI. Stiftungsfest

am Sonnabend, d. 14. Febr. cr., Abends 8 Uhr
im Nicolai'schen Saale (Hildebrandt).

(Reichhaltiges Programm u. ein Tänzchen.)

Nur für Mitglieder und geladene Gäste.

Vorstand u. Fest-Comité.

Israelitischer Frauenverein.

Montag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr in der **Aula der Bürgerschule:**

Vortrag

des Herrn Oberlehrer Dr. Horowitz zum Besten des israelitischen Frauenvereins.

Thema: Behandlung socialer Fragen im Alterthum.

Eintrittskarten à 1 Mark sind bei Herrn **Walter Lambeck** und Abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Berliner Weissbier,
Englisch Porter,
Braunsberger Bergschlösschen
Feinst. Grätzerbier,
Thorner Lagerbier,
Bock-Bier

empfiehlt

Rob. Malohn, Bier-Depot,
Schuhmacherstrasse 354.

Hypotheken-Commission, Grundstücks-An- u. Verkäufe

Ernst Rotter.

Geruchlose Toepfer'sche

Streu-Closets

u. Wasser-Closets

offerirt

Robert Tilk.

Antracit-Kohlen

empfingen u. offeriren

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Strohhüte zum Waschen u. Modernisiren nehmen an

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Gut gebrannte Ziegel 1. Classe und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben

S. Bry.

Sirona Maizenin

Deutsches Fabrikat.

Garantirt reines Maisproduct. Nahrungsmittel ersten Ranges. Unentbehrlich für jeden Haushalt. Vortrefflich zur Bereitung von Puddings und Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao etc.

Cartons à 30 Pfg. und 55 Pfg.

— Ueberall vorräthig. —

In Thorn bei **Anton Koczwara.**

Inspektoren, Landvogte, Wirthinnen, Landarbeiter-Familien, verh. Kutscher, Knechte u. Mägde erhalten Stellung durch

J. Makowski, Tuchmacherstr. 154.

Für 1 **Colonialwaaren-** u. **Destillations-Geschäft in Gnesen** wird ein

Lehrling mos. Religion zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen bei

M. S. Leiser.

Ein Lehrling

zur **Bäckerei** kann von sofort oder später eintreten.

J. Kalies, Bäckermstr.
Graudenz.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.